

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1922

9 (26.2.1922)



Vierteljährlich bei Agenten 4.— M.,
direkt bei der Verlagsbuchhandlung bei
wöchentlich, Frankfurterstr. 10.— M.,
bei der Post bestellbar 4.30 M.

Evangelisches

Anzeigen kosten 1.50 M., (Straßenanzeigen
od. Angebote) — M., Chiffre-Anzeigen
1.25 M. die Zeile. Nonpareil-Zeile
od. der Raum, Post-Zeit. Kat. Nr. 1859

Kirchen- und Volksblatt

Sonntagsblatt für Baden.

Nr. 9.

Sonntag, den 26. Februar 1922.

63. Jahrgang.

Sehende Augen!

Sonntag Estomihi über Luf. 18, 31—43.

Lied Nr. 241: Ich weiß von keinem andern Grunde.

Eine Fürstin war am grauen Star erblindet. Sie litt sehr darunter. Finsternis umgab sie, schwere Schatten legten sich auf ihre Seele. Heiß ersehnte sie sich ihr Augenlicht zurück. Und die Stunde kam, da sie durch die von einem tüchtigen Augenarzte ausgeführte Operation von ihrem Elend befreit wurde. Als sie wieder sehen konnte, war sie überglücklich. Ihrem Gott dankte sie aus tiefbewegtem Herzen, ihren Arzt aber belohnte sie königlich; 100 000 Mark gab sie ihm. Sie gab sie mit Freuden. Denn sie wusste ja nun aus Erfahrung, wie Blindsein eine ganz bittere Armut ist, helle Augen aber ein überaus köstliches Gut sind, ein Gut, dafür man garnicht dankbar genug sein kann.

Wie eine unbeschreibliche dankerfüllte Freude die Seele der sehend gewordenen Fürstin durchflutete, so ist's zweifellos auch bei dem blinden Bettelmann gewesen, dem Jesus die Sehkrast wieder schenkte. Seitdem sein Augenlicht erloschen war, war auch die Freude in ihm gestorben, nicht ein Fünkchen davon glimmte noch in seiner Brust, sie war tot. Und tot war auch die Hoffnung, daß es je wieder mit ihm besser werden könnte. Mochte sie in der ersten Zeit seiner Blindheit sich noch gehalten haben, nun aber hatte er sie schon seit Jahren begraben. Da kam Jesus. In seiner Nähe ward die erstorbene Hoffnung wieder lebendig. Wohin Jesus kommt, da fliehen die trüben und bösen Geister, da steht auch die Hoffnung wieder aus dem Grabe auf. In der Zuversicht, daß es nicht vergeblich sein würde, rief er: „Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich mein!“ Er rief nicht nur, aus seiner tiefen Not heraus schrie er zu ihm. Und sein Vertrauen wurde nicht getäuscht. Als er den Herrn bat, wieder sehen zu dürfen, da ward ihm die gnadenreiche, majestätische Antwort: „Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen.“ Und alsobald wich die schreckliche Finsternis, die jahrelang vor den Augen des unglücklichen Mannes gelegen, hell ward es wieder um ihn, die liebe Sonne leuchtete ihm wieder, er konnte wieder sehen. O, da ging ein Jubeln durch seine Seele und strömte über seine Lippen, und in seinen Augen glänzten Tränen seliger Freude; sein Herz aber gehörte fortan in unauslöschlicher Dankbarkeit seinem Retter, seinem Heiland. Durch ihn war er ein glücklicher, bei aller Armut reicher Mann geworden. Sehende Augen haben, das ist ein kostbarer Reichtum. Du hast solche Augen. Freue dich darüber von Herzen, danke dafür deinem Gotte jeden einzigen Tag.

Aber wie steht's mit deiner Seele? Sieht sie auch hell und scharf? Völlig blind ist sie nicht mehr, aber, wie weit ist sie gekommen im geistlichen Sehen, im gläubigen Erkennen? Der große englische Astronom Newton bekannte auf seinem Sterbebette: „Ich habe im Leben zwei wichtige Dinge kennen gelernt: erstens, daß ich ein großer Sünder bin, und zweitens, daß Jesus Christus ein noch größerer

Heiland ist.“ Er hatte helle Augen. Aber du? Immer noch hast du nicht erkannt, wie dies und das in deinem Reden und Denken, Handeln und Wandeln mit deinem Christenstande nicht verträglich ist. Du überstehst es ganz, oder es erscheint dir nur als eine unbedeutende Sünde, als winziger, leichter Splitter, und es hat doch, gerade auch, weil du darinnen so fest bleibst, Balkengröße und Balkenschwere. Du siehst doch noch schlecht. Gewinne endlich Augen, mit denen du dich klar erkennst. Es wird Zeit! Auch für Jesus Christus hast du immer noch nicht den rechten Blick. Du siehst ihn noch nicht in seiner ganzen göttlichen Kraft und Herrlichkeit. Dein Glaubensauge ist noch matt, auch schaust du zu wenig auf ihn. Wäre es anders, dann würde dein Heiland der starke Licht- und Freudenquell, der er für dich sein will, schon sein, er ist's noch nicht; dann würdest du auch das ganz getrost, friedevolle, selige Gotteskind sein, das du durch ihn werden kannst, du bist es noch nicht. Nun, fehlen dir noch die erleuchteten Augen, dann mußt du den Herrn um sie bitten: Erbittle dir wieder und wieder Augen, durch die du dich in deiner Blöße und ihn in seiner Größe lebendig erkennst. Stell dich auch noch williger und fleißiger unter die erleuchtende Kraft seines heiligen Wortes.

Gerade die kommende Passionszeit laß dir dazu dienen. Da halte fleißig Umgang mit der heiligen Schrift, da stehe insonderheit auf den Herrn als auf den, der, um die in Sünden verlorene Welt zu erlösen, nach Jerusalem hinaufziehet, dort leidet und stirbt. Siehe ihn in seiner erbarmungsreichen, rettenden Liebe, siehe ihn in seiner heiligen, herzergreifenden Marterschöne. Gerade die Betrachtung seiner Passion vermag dich dem Herrn recht nahe zu führen, die Augen für die Erkenntnis deiner Schuld und seiner Huld dir recht hell zu machen. Wohl dir, wenn in der Passionszeit wie dann auch noch in der weitem Zukunft deine geistliche Sehkrast zunimmt. Dann wirst du auch die beglückende Erfahrung machen: je heller die Augen der Seele, desto größer und köstlicher der innere Reichtum. F. H.

Der Besuch.

Von Jeremias Gottbelf.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Da traten andere Umstände ein, two Reisen, und besonders so weit, ein bedenklich Ding ist. Und das mußte Stüdeli sagen, es hatte bei weitem nicht mehr soviel Ursache zur Unzufriedenheit wie früher, man brauchte in seinen Umständen viel Rücksicht gegen es, und, was die Hauptsache war, es gewöhnte sich, ohne daß es es merkte, alle Tage mehr an Sprache und Lebensart da oben. Darauf war ein munterer Junge auf die Welt gekommen; nun, dachte Stüdeli, wenn es zu machen ist, daß ich mit der Mutter reden kann, so muß sie Patin sein. Peter, der Mann, meinte zwar, weil es ein Dube sei, wäre es passender, wenn der Schwiegervater Pate wäre. Es werde nicht so

lange gehen, so könnte es ein Mädchen geben, da könnte die Schwiegermutter Pate sein. Allein Stüdeli erzwang es, von seiner Schwägerin unterstützt, die behauptete, in solchen Dingen müßte man den Frauen ihren Willen lassen. Die Mutter kam und wurde vom ganzen Bauernhofpersonal sehr zuvorkommend empfangen, so daß es ihr da oben ausnehmend gefiel und sie der Tochter nicht genug sagen konnte, wie gut sie es habe und wie sie dem lieben Gott nicht genug danken könnte, daß er es so gut mit ihr gemeint und ihr diesen Platz da oben geordnet habe. Sehr anständige und manerliche Leute seien da. Man merke denen gar nicht an, daß sie so nebenaus wohnten, in einer so groben Welt. Und Sachen genug seien da, man müsse sich recht verwundern, nicht in vielen Häusern da unten sehe es so aus. Das kam dem guten Stüdeli sehr übers Herz, machte es fast elend. Also auch die Mutter, der es ganze Körbe voll zu Klagen gehabt, hielt es nicht mit ihm, war auf der Seite der andern! Die Welt kam ihm vor wie ein graulicher Schlund und in demselben es die allein fühlende Brust. Stüdeli hatte auch den Wahlspruch: „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich!“ Es gibt kaum ein christliches Wort, das die Menschen, absonderlich die Weiber, so zu dem ihrigen machen wie dieses Wort. Leider fehlt da aber immer eines, sie sind nicht Christus, dem ein solch Wort ziemte, er war die Wahrheit; wer unter den Menschen, besonders den Weibern, ist die absolute Wahrheit, auf deren Seite man stehen muß? Da klagt so manches Weib unter Heulen: „Ach, er hält's nie mit mir, er hat mich nicht mehr lieb.“ Das gute Weibchen meint, es habe absolut recht in allen Dingen, und unbedingt und ungeprüft müsse das Mannli B sagen, wo es A gesagt. Ja, das ist aber ein schwer Ding, und begreiflich bringt es nicht jeder Mann übers Herz, immer recht geben unbedingt, ohne Einrede, — denn jede Einrede, von Widerspruch wollen wir gar nicht reden, wird als Zeugnis von Feindschaft, wenigstens als ein Mangel an Liebe und Vertrauen aufgenommen, — das ist eine harte Sache. Manche Weiber haben wirklich die auffallendste Ähnlichkeit mit den politischen Despoten, die jede andere Meinung verdammen, die unbedeutende Schattierungen in den Ansichten als Vaterlandsverrat verschreien.

Es schickte sich jedoch Stüdeli nicht, die Mutter zu verschreien, aber ihr Betragen tat ihm im Herzen weh; fast habe es keinen Menschen mehr auf Erden, der es gut mit ihm meine, wenn es doch nur sterben könnte. Nun, so ernst mit dem Sterben war's ihm denn doch nicht. Stüdeli hatte gar ein hübsches und liebes Bubel, wenn es hätte von dem weg sollen, es hätte doch was abgeseht und die Augen wären ihm aufgegangen, wie unendlich schöner es auf dem Bauernhof sei als unten im schwarzen, kalten Grabe. Aber eben der liebe Gott war wichtiger als es, er stellte es nicht auf die Probe. Er wußte, daß auch ohne dieselbe es ihm auf dem Bauernhof immer besser gefallen werde, je mehr es sich daran gewöhne. So geschah es auch, und dazu trug die Mutter viel bei, weil sie mit den andern es gehalten hatte.

In dem Jahre war eine schöne Heuernte, und wenn schön Wetter ist, geht alles leicht, die angestrengtesten Arbeiten werden mit Lust und Jubel abgetan. Stüdeli war ein sehr arbeitsamer Mensch, wie man zu sagen pflegt, und viel lieber bei der harten Arbeit draußen, als bei der leichteren Hausarbeit. Es wurde auch deswegen sehr gerühmt und darauf hielt es etwas. Stüdeli ließ sich selten bereden, zu Hause zu bleiben, und wenn es der Hausgeschäfte wegen nicht gleich mit ausmarschieren konnte, so marschierte es desto geschwinder nach. Einmal ging es ihm auch so; die Leute waren schon lange am Heufahren, als es hinter einem Hahelzaun her kam, ohne daß sie es sahen. Als es eben zu ihnen stoßen wollte, hörte es jemand sagen: „Es scheint, unser Birlig-Stüdeli will heute zu Hause bleiben,“ und ohne weiter was zu denken, trat es durch den Haag. Erst als seine Erscheinung offenbar einen Ein-

druck machte, alles schwieg, um so eifriger die Hände gerührt, seltsame Blicke sich zugeworfen wurden, fielen ihm die Worte auf, und ob sie wohl ihm gegolten. Sobald es mit einer ihm zugetanenen Magd ein vertrautes Wort wechseln konnte, frug es, warum es sie heute so erschreckt und was da gesagt worden. Lange wollte diese nicht mit der Sprache heraus, endlich nach vielen Vorreden, es solle es doch nicht ihm zürnen, bekannte es, es heiße hier herum das Birlig-Stüdeli. Das sei aber nicht böse gemeint, um es zu verspotten, im Gegenteil, bei allen rechten Leuten sei es sehr ästiniert.

Das war ein Stich für Stüdeli, gegen den alles bisherige bloße Flohbisse waren. Wer auf dem Lande gewesen, weiß, daß man zumelst das abgemähete Gras zwei Tage liegen lassen muß an der Sonne, wenn es gutes Heu werden soll. Ueber Nacht harft man es auf und stößt es in kleine Haufen zusammen, damit der Tau nicht alles neße, und wenn der über Nacht feucht gewordene Boden früh von der Sonne getrocknet und erwärmt werde, dann zerlegt man es wieder. Diese Haufen macht man etwas größer, wenn zweifelhaft Wetter ist, und nennt solche in Stüdelis Heimat „Birlig“, im Emmental „Schöchli“. Als nun Stüdeli da oben von seinen Birligen sprach, da horchten die Leute hoch auf, und als sie endlich merkten, was Stüdeli darunter verstehe, verwunderten sie sich sehr und fanden im höchsten Grade lächerlich, daß man da unten solche Haufen Birlig nenne, es seien ja Schöchli, und wer das nicht wisse, der müsse hinter der Welt dahinter sein. Da ist noch die alte mächtige Rechtgläubigkeit zu Hause, wo man, so wie es nur einen Gott, nur eine Wahrheit gibt, auch nur einen Ausdrück für eine Sache, nur einen Gebrauch, nur eine Sitte kennt und diese für die allein wahre und seligmachende anerkennt, alle andern als dumm, lächerlich, keckerisch verlächt und verdammt. Stüdeli meinte mit eben dem Recht, „Birlig“ sei das rechte Wort und „Schöchli“ sei ein lächerlich Wort für Birlige, denn das seien ja Birlige und nicht Schöchli, und jetzt solle es deswegen verlächt, verspottet werden von Leuten, welche das Rechte nicht wüßten, und das müsse es sich gefallen lassen, ja sogar einen Beinamen davon tragen, für sein Leben lang Birlig-Stüdeli heißen, daß Kind und Kindeskind noch mit ihm das Gespötte trieben! (Fortsetzung folgt.)

Die Schulfrage.

Kaum eine Frage beschäftigt seit langem in Norddeutschland, aber auch in Württemberg die Gemüter so lebhaft wie die Schulfrage. In der Lehrerschaft sind bekanntlich die Auffassungen über den jetzt dem Reichstag vorgelegten Reichsschulgesetzentwurf geteilt. Hingegen fordert die Elternschaft mit ganz verschwindenden Ausnahmen die Erhaltung der bisherigen christlichen Schule.

Da man trotz des offenkundigen Mehrheitswillens der Bevölkerung der Erfüllung dieser Forderung bei den Parteiverhältnissen des Reichstags sich nicht sicher fühlt und auch für die Zukunft mit tiefgehenden Auseinandersetzungen in dieser Frage rechnet, organisiert man sich in Elternbänden. Die Bewegung zieht immer weitere Kreise. Der „Landesverband christlicher Elternvereine“ im Freistaat Sachsen zählt heute über 1/4 Million Mitglieder; immer neue Vereine bilden sich. In Schlessien sind in wenig Wochen 700 Elternbände ins Leben getreten; in den Provinzen Sachsen und Westfalen gibt es bereits Provinzial-Elternbände; im Rheinland und in Hannover steht ein provinzieller Zusammenschluß nahe bevor. Im „Volksbund für Württemberg“ sind über 200 000 Evangelische organisiert, die die evangelische Schule verlangen. Ein Reichselternbund, der bereits über eine Million Mitglieder zählt, ist in Bildung begriffen. Von dem Verhandlungsergebnis wird es abhängen, ob unserem Volk ein erbitterter Kulturkampf erspart bleibt.

Aus Welt und Zeit. 18. Februar 1922.

Drei Tage lang hat sich der deutsche Reichstag mit dem Eisenbahnstreik befaßt. Es fielen heftige Worte. Der Reichskanzler wurde scharf angegriffen. Die Rechte warf ihm vor, daß er das Ansehen des Reichs durch seine Nachgiebigkeit gegen die streikenden Beamten schwer geschädigt habe. Nicht nur die Deutschnationalen, sondern auch die Deutschliberalen, die deutsche Volkspartei, sagten's ihm unerblickt, daß er nicht der führende Mann Deutschlands sei und sein könne. Die Linke tobte wie rasend auch gegen das geringe Maß von Bestrafung, das gegen die Streikführer angewandt wurde. Wirth erhob wiederholt seine Stimme zur Verteidigung. Aber am Ende wurden doch vier Mißtrauensanträge gegen die Regierung eingebracht, von den Deutschnationalen, den Deutschliberalen, den unabhängigen Sozialdemokraten und den Kommunisten. Da verlangte der Reichskanzler, daß ihn der Reichstag seines Vertrauens versichern müsse, wenn er die Regierung weiter führen solle. Hätte die Abstimmung über die Vertrauensfrage sofort, Samstag, den 11. Februar, stattgefunden, Wirth wäre wahrscheinlich gefallen, da von seinen Anhängern viele fehlten. Deshalb stellte der Zentrumsführer Marx den Antrag der Vertagung der Abstimmung auf den folgenden Mittwoch, und die Rechte war edelmütig genug, dem Antrage zuzustimmen, weil sie in einer so wichtigen Sache den Sieg nicht einer Zufallsmehrheit verdanken wollte. So wurde denn die Zwischenzeit bis zur Abstimmung von Wirth und seinen Freunden eifrig zur Stimmengewinnung ausgenützt, und richtig, als Mittwoch, den 15. Februar, die Entscheidung fiel, erhielt Dr. Wirth die erstrebte Mehrheit: 220 Stimmen gegen 185. Die Deutschnationalen und Deutschliberalen stimmten geschlossen gegen ihn; von den Unabhängigen hat sich eine starke Schar abkommandieren lassen und sich der Abstimmung enthalten, ebenso 16 Mann von der bayerischen Volkspartei. Zentrum, Mehrheitssozialdemokraten und Demokraten, die drei Regierungsparteien, traten mit ihrem ganzen Vollgewicht für ihren Mann ein. Also mit 35 Stimmen Mehrheit hat er das Feld behauptet. Es wird wie bisher weiterregiert, und der Außenminister Rathenau, Wirth's Freund und rechte Hand, hat sich gleich am andern Tage, den 16. Februar, in seinem neuen Amte dem Reichstag vorgestellt, als er den Schiedsgerichtsvertrag Deutschlands mit der Schweiz zur Annahme empfahl. Der „Pazifist“, der Friedensmann um jeden Preis, der Demokrat Schücking meinte, der Friedensvertrag von Versailles müsse aus der Welt geschafft werden. Das geschehe nicht dadurch, daß man die deutsche Jugend im Rachegeist erziehe, sondern der Gedanke des Rechts werde sich schon von selbst durchsetzen. Dabei widersprach ihm lebhaft mit überzeugenden Gründen der Vernunft der deutschliberale Professor Kahl. Die deutsche Jugend muß freilich im Geiste der Vaterlandsliebe erzogen werden. Ein Volk, das seine nationale Ehre nicht hoch hält und knechtischen alle von den Fremden ihm auferlegte Schmach, ergeben und stumpf, erduldet, gibt sich selber auf und verfällt verdienter Verachtung. Wir hoffen zuversichtlich, daß unser Volk in dem Maße, wie es zu ernster Gottesfurcht und alibäterlicher Zucht zurückkehrt, sich auch wieder auf sich selbst, auf seine nationale Würde, besinnt.

Der Franzos Poincaré hat in der Abgeordnetenkammer in Paris wieder einmal die ganze Versammlung der Volksvertreter hinter sich gehabt, als er wider Deutschland raste und es mit neuen Sanktionen, Zwangsmaßnahmen, bedrohte, weil sich in Oberschlesien eine Schießerei ereignet hatte, bei der französisches Blut geflossen war, ohne daß von den ordentlichen Behörden irgendwelche deutsche Schuld nachgewiesen werden konnte. Aber die Deutschen müssen doch ihre Hand im Spiele gehabt haben, sagen die Franzosen, also müssen sie dafür büßen. Sie suchen Ursache gegen uns, unsere Feinde, auch wo keine ist.

Die Sowjetrussen, die Volkshetzer, fahren fort,

in Deutschland zu wühlen, um auch hier ihr Narren- und Schreckensreich zu gründen. Den Eisenbahnstreik haben ihre Agenten angeführt und mit russischem Geld unterstützt. Mit Frankreich aber wollen sie einen Staatsvertrag schließen, bei dem sie sich auf Kosten Deutschlands zu bereichern suchen; sie sollen Anteil an den von den Deutschen zu zahlenden riesenhaften Kriegsschadigungen bekommen, dafür aber erkennen sie Rußlands alte Schulden an Frankreich an und bezahlen die schuldigen Zinsen, während Frankreich ihnen ihr Land wieder aufzubauen verspricht!

R. S.

Kirche und Mission.

In Karlsruhe wurde gewählt zum Pfarrer der Gottesauerpfarrei Hr. Renner in Kenzingen und zum Pfarrer der Westpfarre Pfarrer Seufert in Korf. Gestorben ist Kirchenrat Bard in Lahr. Unter die Pfarrkandidaten der Landeskirche wurden aufgenommen Bisk. Hr. Müller in Rastatt, früher Pfarrer in Südrupland.

Auch in dieser Nummer möchten wir auf die Kollekte aufmerksam machen, die am Sonntag im ganzen Lande zu Gunsten des Badischen Landesvereins für Innere Mission erhoben wird und die wir nochmals aufs wärmste empfehlen. Mehr als je muß in der heutigen Zeit evangelischer Glaube auch in der evangelischen Liebeshandlung seinen lebendigen Ausdruck finden.

Nachdem sich die Stuttgarter Bibelanstalt durch die in letzter Zeit eingetretene ungeheure Steigerung der Rohstoffpreise und Arbeitslöhne gezwungen gesehen hat, ihre Preise auf 1. Januar 1922 um etwa 80 v. H. zu erhöhen, hat auch die bad. Landesbibelgesellschaft ihre Preise erhöhen müssen. An Bedürftige sollen Bibeln oder Bibelteile unentgeltlich oder zu ermäßigtem Preise abgegeben werden. Infolge der Preissteigerung für Traubibeln liegt die Befürchtung nahe, daß die in den meisten Gemeinden bestehende Sitte, den jungen Ehepaaren bei ihrer Trauung eine Bibel mitzugeben, mehr und mehr ausgegeben werde. Der Oberkirchenrat ermahnt Geistliche und Kirchengemeinderäte dringend, sich für die Beibehaltung der alten Übung nach Möglichkeit einzusetzen.

Kulturkampf in Thüringen. In Thüringen herrscht große Erregung über zwei „Notgesetze“, die das aus Ruder gelangte sozialistische Ministerium — ohne Zweifel gegen den Willen des größeren Teiles des Thüringer Volkes — erlassen hat. Das eine hebt das Reformationsfest als gesetzlichen Feiertag auf, und das andere ordnet den 9. November als bürgerlichen Feiertag an! In den Ausführungsbestimmungen des Ministers für Volksbildung werden Reformationsfestfeiern in den Schulen untersagt. In Weimar und Jena mit dem Erfolge, daß zum Protest die Schülerschaft der höheren Schulen geschlossen am 31. Oktober die Schule verließen und daß in Jena und anderen Orten Reformationsfestveranstaltungen unter ungeheurer Beteiligung stattfanden. Die evangelischen Kirchenbehörden der Länder haben mit aller Entschiedenheit gegen die Aufhebung des Reformationsfestes als staatlichen Feiertags Einspruch erhoben und auch seitens des Landeskirchenrats der Thüringer evangelischen Kirche ist ein Protest eingebracht worden. Aber das Thüringer Volk hat auch selbst die Initiative ergriffen und gegen die beiden Notgesetze wie gegen das Verbot von Schulfeiern am Reformationstage energisch innerhalb und außerhalb des Landtages Stellung genommen. Zum Sprachrohr der Entrüstung über das bildungsfeindliche Vorgehen dieses neuen Ministers für Volksbildung, eines ehemaligen unabhängigen Volksschullehrers, hat sich der Thüringer Verband des Evangelischen Bundes gemacht.

Feste und Konferenzen.

Karlsruhe, 1. März, Landesmissionskonferenz in Karlsruhe, Adlerstraße 23: 1/2 10 Uhr Gebetsvereinigung, 10 Uhr biblische Andacht, 1/2 11 Uhr Vortrag über „Moderne Geistesbewegungen in China“ von Missionsdirektor Dipper, Basel, 2 Uhr Vortrag von Hr. Grabener über „Aufgaben und Pflichten der Heimatgemeinde gegenüber der äußeren Mission“, 3 Uhr Vortrag über „Neue Missionsaufgaben in Südborneo“ von Direktor Dipper, 8 Uhr Versammlung für Frauenmission Miss. Mayer u. Zel. Weiser. — Vom 5.—12. März Evangelisation in Riefen b. Pforz. durch Hr. Dr. Schwaab. Sonntags um 10 Uhr, 2 Uhr und 8 Uhr in der Kirche. Werktags 1/2 5 Uhr, Bibelfunde im Konf.-Saal, 8 Uhr, Vortrag in der Kirche. — 6.—12. März Evangelisation in Unterwiesheim durch Oberst a. D. Herrmann von Genf, Weltbundsekretär.

Briefkasten. Ein Leser im südlichen Schwarzwald richtet an deutschamerikanische Kinderfreunde die Bitte, ihm mit etwa 2000 Dollar an die Hand zu gehen zur Anschaffung von 6—9 hinterwälder Kähen und Umbau des Anwesens, um von seinen 8 Morgen Wiesen täglich 45—50 Liter Milch für deutsche Kinder abliefern zu können. Das Kapital würde mit 5% verzinst und die 8 Morgen Wiesen, welche pflanz- und laßensfrei sind, zur Sicherheit eingesetzt werden. Nach Umbau könnten alleinstehende Personen Wohnung und Kost haben. Die Lage ist wie geschaffen zur Erholung. Quader können hier auch in Betracht. Wenn diese Zeilen amerikanische Kinderfreunde erreichen, welche in der Lage und guten Willens sind, so ist zur Weitervermittlung gerne bereit: D. Herrmann-Etlingen.

Liebesgaben.

Geschäftsstelle des Badischen Landesvereins für Innere Mission

Karlsruhe (Baden), Kreuzstr. 23. Postfachkonto Karlsruhe 7825.
Somit 1. Oktober bis 31. Dezember 1921 gingen folgende Gaben ein:
Schnellers Waisenhaus in Jerusalem: d.h. W. v. Reichenstadt u. G. Zehner...

Zodes-Anzeige. Den lieben Schwestern und Freunden teilen wir mit, daß unsere liebe Schwester Caroline Schiel sanft entschlafen ist.
Tahr, den 10. Februar 1922. Das trauernde Schwesterheim und Diakonissenhaus Nonnenweier.

Einfaches, fleißiges Ladenfräulein für meine Metzgerei per sofort gesucht.
Frau Albert Storz, Metzgerei, Tuttlingen, Donaustr. 3 und Wöhringerstr. 21. Telefon 232.

Behrling. Kräftiger, braver Junge, welcher Lust hat, die Brot- und Feinbäckerei gründlich zu erlernen, gesucht.
Auf 1. April oder später suche ich in meinen Haushalt (drei Personen) ein fleißiges Mädchen, Pfarrer Schulz, Karlsruhe, Werderstr. 78.

Behrlingsgejud. Auf Ostern kann ein ordentlicher Junge aus guter Familie in die Behre treten bei Michael Schörl, Badermeister, Karlsruhe, Nulzenstraße 61.

Zuverlässiges tüchtiges Mädchen für Kinder oder für den Haushalt gesucht.
Für die Führung eines mütterlichen Haushalts in einem Landpfarrhaus wird eine zuverlässige, christlich gesinnte Haushälterin gesucht.

Fleißiges, sanftes Alleinmädchen nach Heidelberg gesucht auf 1. oder 15. März zu zwei älteren Damen.
In gutem Hause mit großem Garten am See werden 1-2 Kinder in liebevoller Pflege gegen gute Vergütung aufgenommen.

Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.
Gesucht bei gutem Lohn tüchtig. Alleinmädchen, das selbständig kochen kann, alle häuslichen Arbeiten versteht u. auch Kindererzieherin.

Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.
Gesucht bei gutem Lohn tüchtig. Alleinmädchen, das selbständig kochen kann, alle häuslichen Arbeiten versteht u. auch Kindererzieherin.

Bibel-Lesezettel. Er segnet uns. W. 115, 12.
26. Sonntag: Phil. 3, 7-14. Ich jage ihm nach.
27. Montag: Matth. 14, 1-12. Johannes Enthauptung.

Verantwortl. Schriftleiter: für Anzeigen Buchhdl. Herrn. Flügge in Karlsruhe, für den übrigen Inhalt Stadtpfr. D. Fr. Herrmann, Ettlingen.
Verlag u. Expedition: Co. Schriftenverein, Karlsruhe, Kreuzstr. 35. Postfachkonto Karlsruhe 1929.

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich eine einfache Stütze, die in allen häuslichen Arbeiten perfekt ist.
Gleiches, christliches Mädchen für Haushalt und Garten per 1. März gesucht.

Besseres Mädchen vom Lande als Alleinmädchen gesucht per sofort od. später.
Gesucht auf 1. März oder früher ein tüchtiges, kinderliebes Mädchen bei gutem Lohn und guter Behandlung.

Mädchen gesucht! Tüchtiges, fleißiges Mädchen, nicht unter 17 Jahren, sofort oder auf 15. März gesucht.
Suche für sofort oder 1. März braves, fleißiges Mädchen für Alles.

Auf 1. April oder sofort suche ich in meinen Haushalt (drei Personen) ein fleißiges Mädchen, Pfarrer Schulz, Karlsruhe, Werderstr. 78.

Auf sofort od. 1. April braves fleißiges Mädchen für Haus und Garten gesucht.
Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.

Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.
Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.

Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.
Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.

Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.
Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.

Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.
Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.

Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.
Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.

Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.
Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.

Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.
Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.

Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.
Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.

Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.
Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.

Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.
Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.

Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.
Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.

Lohrer Wollenhaus in Dinglingen: d.h. W. Schweitzer Oberwies, v. Opt.
W. 10., W. Kasper Oberstadt 2., K. R. Morch 5., d.h. St. Maria Sulz v. Opt. Roth 10., Ungen. Freiburg 40., Oberlehr. a. D. Gauret Rannh. 20., d.h. W. Schmitt Zeiningen v. D. Bexler 6., F. Haas Gotha 10., W. Müller Sauba 20., d.h. W. Deboldt Wiesl. v. R. Hottenberger, Deber. 60., Jul. 172., Hardt-Rittung: d.h. W. Schweitzer Oberwies, v. Opt. 2. 10., W. Kasper Oberstadt 2., Ungen. Freiburg 30., v. R. Oerlin Offenst. Ka. 20., d.h. W. M. Bintenheim 70., d.h. W. Schweitzer Graben 70., u. 20., K. R. Morch 5., Ung. Freiburg 40., Oberlehr. a. D. Gauret Rannh. 20., d.h. W. Schulz Ka. 10., F. Haas Gotha 10., d.h. W. Wüdens Söllingen 70., d.h. W. M. Taisbach 10., d.h. W. Mayer-Mann Ka. 100., Fr. F. G. geb. B. Ka. 4., Brauererische, Schermp u. Brinn 50., Jul. 541., Schwarz. Rettungshaus in Hornberg: v. W. Kasper Oberstadt 2., Co. Missionverein Singen a. D. 50., d.h. W. Harbo Sulz v. Opt. Roth 10., Ung. Freiburg 40., Oberlehr. a. D. Gauret Rannh. 20., d.h. W. Wüdens Söllingen 70., Jul. 142., Rettungshaus Neferburg: v. W. Kasper Oberstadt 2., Edt. Rühlheim 10., Ung. Freiburg 40., Oberlehr. a. D. Gauret Rannh. 20., d.h. W. Wüdens Söllingen 50., Jul. 122.

Spezialgesch. f. Bürsten u. Haushalt Inh.: Bruno Eisenstädt erblindeter Kriegsteilnehmer Karlsruhe i. B.
Alle Arten von Bürsten, Besen, Pinsel, Korbwaren und sonstigen Haushalt-Artikeln. Sämtlichen Bedarf für Wohnungsputz und für die Wäsche. Reichhaltiges Lager feinsten Toilette-Artikeln. Anerkannte Qualitätsware. Beste Auswahl. Reelle Preise. Eigene Bürstenmacherei.

Mehrere fleißige, ehrliche und zuverlässige Dienstmädchen auf 1. März und April gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnissen an Heilkhäuten Friedrichsheim-Luisenheim b. Kandern (Baden).

Stütze gesucht. Ein fleiß., ehrl. Mädchen vom Lande, welches kochen kann, nicht unt. 20 Jahren, sofort gesucht bei Familienanschluss und hohem Lohn.
Heinrich Horch, Gutspächter Gondelsheim bei Bretten (Baden).

Gesucht für 1. März ein braves, fleißiges Mädchen in Haushalt von 3 Personen.
W. Schlebach, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 8

Das Schwarzwälder Kinderrettungshaus in Hornberg sucht einen gläubig led. Schneider.
Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.

28. Dienstag: Matth. 14, 13-21. Sie wurden alle satt.
1. Mittwoch: W. 145, 8-17. Du tust deine Hand auf.
2. Donnerstag: Matth. 14, 22-33. Warum zweifelst du?
3. Freitag: Jes. 43, 1-7. Du bist mein.
4. Samstag: Matth. 15, 10-20. Was zum Runde ausgehet.

Emser Quellsalz zum Gurgeln bei Katarren.
Meinel & Herold Musikinstrumentenfabrik Klingenthal, Sa. Nr. 173 Mandolinen, Gitarren, Lauten, Zithern usw. Katalog frei.
Umbausch bei Nichtgefallen. Über 14 000 Dankschreiben. Direktor Bezugs Niedrigste Fabrikpreise!

Mädchen gesucht. Fleißiges, tüchtiges Mädchen für kleine Landwirtschaft und Haushalt gesucht.
Stütze (Hausdame) Familienanschluss Bedingung. Angebote unter H. S. 165 an die Exped. d. Blattes.

Die Anzahl für Selbstschwache in Mosbach (Bad.) sucht erziehl. ebng. led. Mann als Wärter.
Christliches tüchtiges Mädchen gesucht, nicht unter 18 Jahren, für sofort oder später. Freundliche Behandlung und guten Lohn. 3 Kinderlein. Frau W. Gühmann, Ettlingen bei Wertheim.

Wegen Verheiratung des seigen Mädchens, suche ich per 1. März, evtl. später, ein tüchtiges Alleinmädchen für Küche und Hausarbeit.
Wackere Hausdame, nicht unt. 23 J., in Pfarrhaus gesucht.

Strickwolle Strümpfe, Unterwäsche liefert Privaten.
Erfurter Garnfabrik Hoflieferant in Erfurt W. 156

Musiksaiten. Für alle Musikinstrumente liefert in jeder Art und bester Qualität zu billigen Preisen.
Hugo Schmidt, Oberhildingen am Rodenice.

Bettmässen Ihre Methode hat gut gehalten.
Lauterbach & Co. München 43 Fabrikantenstr. 2.

Strickwolle bereit. Schnell entleg. Bettmässen hauswand ohne Berufsbdr.
1000 600 loch bewährt. Maß. Prellf. Berlangen angeb. Sproedl, Bochum 510. (58)